

17. Sonntag im Jahreskreis C, 2019 Lesung Gen 18,20-32 – Evangelium: Lk 11,1-13

Eine Mutter schaute ihren Sohn eine Weile ruhig an. Schliesslich nahm sie seine Hand und fragte: „Betest du noch?“ Er gab zur Antwort: „In der letzten Zeit nicht mehr.“ Da schaute ihn die Mutter mit Sorge an: „Du wirst es schon wieder lernen.“ Und er sagte: „Vielleicht?“

Die Sorge um das persönliche Gebet ihres Sohnes hat ihren Grund. Die Mutter weiss: Wer das bewusste Beten vernachlässigt, macht die Erfahrung, dass Gott in seinem Herzen mehr und mehr verschwindet. Eines Tages lebt man so, als ob es Gott überhaupt nicht mehr gäbe. Gott hat aufgehört eine bestimmende und ergreifende Wirklichkeit im Leben zu sein. Doch genau dies aber wünscht Gott – zu unserem Heil! Das zeigen auch die heutigen Lesungen.

Gerechte bewirken Segen

Die erste Lesung aus dem Buch Genesis spricht von Abraham, der erfährt, dass Gott wegen der himmelschreienden Sünde Sodom und Gomorra vernichten will. Da wagt es Abraham, mit Gott zu reden und sagt: Du kannst doch *den Gerechten nicht mit den Ruchlosen wegraffen?* Das wäre diesen gegenüber ungerecht. Und der Herr sagt: *Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben.*

Abraham ringt weiter mit dem Herrn bis auf zehn Gerechte. Bei zehn hört er auf, weil dies damals die kleinste denkbare Zahl einer Gruppe in der Bevölkerung war. Das zeigt: Eine kleine, vor Gott gerecht lebende, betende Gruppe hat eine grosse Wirkung und bringt Segen für viele! Doch leider hat es dort diese Gruppe nicht gegeben. So wurde die Stadt vernichtet und der einzige Gerechte, Lot mit seiner Familie gerettet.

Gebet verändert uns

Das Evangelium erzählt, dass Jesus vom Gebet zurückkommt und *einer seiner Jünger zu ihm sagte: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat!* Weshalb diese Bitte? Die Jünger haben gesehen, dass Jesus immer, wenn Er nach dem Gebet zu ihnen kam, in besonderer Weise strahlte. Sie spürten das tiefe Glück, die Kraft und Freude in Seinem Herzen. Das weckte in ihnen den Wunsch: Das möchten wir auch haben. So möchten wir auch leben können. Deshalb baten sie Ihn: *Herr, lehre uns beten.*

Und Jesus lehrte sie das Vaterunser, ein Gebet, bei dem nicht das „Ich“ im Zentrum steht, sondern der himmlische Vater. Um Ihn geht es: *Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme!* Gebet bedeutet aufschauen zum himmlischen Vater. Aufschauen auf Seine Grösse und Liebe. Ihn anbeten, loben und preisen. Ihm danken und vertrauen! Ein solches Gebet verändert.

Gewissheit der Erhörung

Im Anschluss spricht Jesus im Evangelium von einem Mann, der ein Problem hat: Ein Freund ist überraschend gekommen und er kann ihm nichts anbieten. Das ist sehr peinlich! Deshalb geht er zu einem anderen Freund, der – wie es damals üblich war – mit seiner ganzen Familie im gleichen Raum schlief - und bittet ihn mitten in der Nacht um Hilfe. Er klopft und klopft.

Und Jesus sagt: *Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.* Einfach, damit er wieder seine Ruhe hat! Doch der himmlische Vater ist ganz anders! Er liebt uns von Herzen und Er gibt uns von Herzen gerne! Darum sollen wir voll Vertrauen immer wieder zu Ihm kommen. *Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet. Bittet ...sucht ...klopft an* – die hier benutzte Verbform drückt im Griechischen eine beständige Tätigkeit aus. Jesus sagt also: bitte *eindringlich* und *ausdauernd*, suche *beharrlich*, klopfe *hartnäckig* an! Weshalb sollen wir *eindringlich, ausdauernd, beharrlich* und *hartnäckig* unsere Anliegen vor den himmlischen Vater tragen?

Einmal deswegen, weil gewiss ist, dass der himmlische Vater auf uns hört. Jesus sagt: *Bittet, dann wird euch gegeben.* Wer an der Haustür des Nachbarn – zu dem man eine gute Beziehung hat und er zuhause ist, - läutet, dem wird er selbstverständlich öffnen. Genauso selbstverständlich geht der himmlische Vater auf unsere Bitten ein.

Und weiter: *Wer bittet, der empfängt.* Das heisst: Gott macht Sein Geben von uns abhängig. Natürlich kann Gott in Seiner Souveränität unabhängig von uns wirken und eingreifen. Doch Er liebt es, mit uns zusammen zu wirken. Deshalb berühren unsere glaubensvollen und beharrlichen Gebete das Herz des

himmlischen Vaters. Gebetsinitiativen haben darum Wirkung! Denn sie zeigen, dass es uns ernst ist und wir diese Anliegen uns etwas kosten lassen. Gott schaut auf diese Opfer. Und er greift in die Geschichte der Welt, der Kirche, in persönliche Situationen ein.

Manchmal hören wir, wie Gott bei Menschen gewirkt hat, die völlig unverdient etwas erlebt haben, das ihnen Heil und Segen gebracht hat. Wir hören von wunderbaren Überraschungen. Dahinter stehen viele Beterinnen und Beter, die beharrlich und ausdauernd vor Gott eingestanden sind. So hat die heilige Monika 30 Jahre lang täglich unter Tränen für ihren Sohn Augustinus gebetet, bis das Eingreifen Gottes sichtbar und erfahrbar wurde. Darauf aber wurde dieser Sohn zu einem gewaltigen Segen bis heute! Jesus ermutigt uns, so lange zu beten, bis Gott auf unser Gebet hin, eingreift!

Er wird Gutes geben

Wer bittet, der empfängt – was werden wir empfangen? Manchmal beten Menschen ausdauernd und voll Glauben und es geht ihnen immer nur noch schlechter. Vom Eingreifen Gottes ist nichts zu sehen - im Gegenteil! Das irritiert, ist unverständlich und löst viele Fragen aus!

Darauf sagt Jesus: Von Ferne gesehen, kann es diesen Anschein haben als greife Gott nicht ein. Doch die wirkliche Realität ist anders. Dann nennt Er als Beispiel *Ei* und *Fisch*, damals übliche Nahrungsmittel. Von Ferne kann ein Skorpion wie ein Ei aussehen und ebenso gleicht von Ferne der aalartige Katzenfisch des Sees Gennesaret einer Schlange. Doch trotz dieser Ähnlichkeit auf den ersten Blick, ist ihre Wirkung, wenn man diese isst, völlig anders.

Dann fragt Jesus: ... *welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?* Nein! Das tut niemand! Jesus ergänzt: *Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.* Sind wir böse? Nein – wir bemühen uns doch gut zu sein! Leider gibt es böse Menschen, aber wir doch nicht! Vielleicht meint Jesus: Wenn wir tief in uns hineinschauen, in unser Herz, können wir in uns Zwiespältiges und Böses entdecken. Wir sind noch nicht ganz heilig und vollkommen. Dennoch geben wir unseren Kindern nur Gutes. Für Eltern ist es doch Ehrensache, gut zu ihren Kindern zu sein. Es ist ihr Stolz, gut für sie zu sorgen.

Wenn dies schon menschliche Eltern tun, die noch Böses im Herzen haben, wieviel mehr tut dies der himmlische Vater, der hundertprozentig nur Licht und Liebe ist. Wenn wir unsere Kinder vor Schädlichem bewahren, so tut dies erst recht der himmlische Vater. Er kann gar nicht anders als uns immer Gutes zu geben, auch wenn wir es vordergründig und im Moment als etwas Schlechtes empfinden und wir seufzen: Auch das noch! Wie soll ich das noch schaffen!

Jesus sagt: Etwas wird uns der himmlische Vater immer geben, wenn wir Ihn darum bitten, nämlich den Heiligen Geist. Der Heilige Geist verbindet uns mit Gott. Er lässt uns in der Liebe wachsen. Er gibt uns in allem Schweren Seinen göttlichen Trost und Seine Kraft.

Bedenken wir: Der himmlische Vater hat allein den Überblick über alles. Er allein weiss, was alles noch auf uns zukommt und worauf es im Blick auf die Ewigkeit wirklich ankommt. Er allein weiss deshalb, was in der jetzigen konkreten Situation für uns wahrhaft gut ist. So werden wir oft erst im Nachhinein erfahren, dass dies so viel besser war, obwohl wir es uns ganz anders gewünscht hätten.

Eine Frau schreibt: „Ich danke Gott, dass Er nicht bereit ist, alles zu tun, worum ich Ihn bitte. In meinem bisherigen Leben habe ich Gott schon oft um etwas gebeten, was ich mir zu dem Zeitpunkt sehr gewünscht habe und wovon ich glaubte, das wäre das Beste für mich. Nun aber schaue ich zurück und sage, dass ich Gott zutiefst dankbar bin, dass Er mir bestimmte Dinge, um die ich Ihn gebeten hatte, nicht gewährt hat und dass Er mir manche Türen vor der Nase zugeschlagen hat. Damals verstand ich das nicht, aber nun habe ich es erkannt, und dafür bin ich Gott so sehr dankbar.“

Es gibt drei Möglichkeiten, wie Gott auf unsere glaubensvollen und beharrlichen Gebete reagiert: Erstens: Ja, ich erhöhe das Gebet. Zweitens: Jetzt noch nicht, die Zeit ist noch nicht reif, oder drittens: Ich habe etwas Besseres für Dich. Amen